

## 25. Wochenendseminar der IMV

Gleich zwei Mal Grund zum Feiern gab es an diesen denkwürdigem Datum. Am 9. November vor genau 25 Jahren fiel die Mauer, was in den Medien hinreichend publiziert wurde.

Für uns, den KDA und die IMV, war es ebenfalls ein Datum, an dem wir uns zu Feierlichkeiten zusammen fanden. Wie in der Überschrift schon zu sehen, trafen wir uns heuer auch schon zum 25. Mal.

Angefangen hat es in Ingolstadt im September 1988 und seitdem hat es nur zweimal nicht stattgefunden. Eine Übersicht der Themen und Orte, ist als Anlage beigefügt.

Doch nun zum diesjährigen Thema: **Leben 2.0** / *Wie die digitalen Medien Arbeit und Alltag verändern.*

Nach der Begrüßung durch Phillip Büttner und Bernhard Fürst, verzichteten wir auf eine große Vorstellungsrunde, da auch heuer wieder mehr Teilnehmer zu verzeichnen waren.

Nur die Teilnehmer welche zum ersten Mal nach Paulushofen gefunden hatten, stellten sich kurz vor.

**Andreas Lammel** (seines Zeichens, Sozialarbeiter für Jugendmedien) erörterte das Thema „**Internetkompetenz**“ und zeichnete auf, wie sich die Medien verändern.

Angefangen hat alles in sehr früher Zeit, wo sich die ersten Menschen unterhalten und erworbenes Wissen für spätere Generationen bewahren wollten. Diese Kulturen erfanden eine brauchbare Schriftform, die durch sie und sie durch die Schrift überleben konnten.



Heute verbringen wir viel Zeit online, z.B. in sozialen Netzwerken, wir schreiben oder lesen Blocks, haben ein großes Medieninteresse. Datenbanken wie, Wikipedia stellen geballtes Wissen bereit, welches auch unsere tägliche Arbeit beeinflussen. Wir gehen immer mehr in die Tiefe, finden Probleme und deren Lösungen, die wir vorher nicht kannten.

Menschen entwickeln sich entlang von Technologien, Werte, Traditionen und Rituale unterliegen diesem Wandel, war ein Slogan, den wir gemeinsam diskutierten.

Soziale Netzwerke sollen / können uns mit anderen Menschen verbinden und dies sogar weltweit. Früher waren es die Brieffreunde, welche uns Nachrichten zukommen ließen. Heute tippen wir in einem PC herum und versenden quer über den Globus. Freundschaften haben wir viele (oder auch „likes“ genannt), dabei wird jedoch von Angesicht zu Angesicht immer weniger kommuniziert.

Ich meine dies nicht abwertend, bei Dienstreisen kann über Facebook Kontakt gehalten werden. Wir erlangen Kompetenz durch Zugang, Nutzung und Gestaltung von Vernetzung.

Nur in den ländlichen Räumen hinkt dieser Zugang noch hinterher. Langsame Leitungen erschweren zum Teil den Austausch größerer Datenmengen.

„Der Mensch steht im Mittelpunkt“ war ein Slogan, mit dem früher für die neue Technologie geworben wurde. Jeder Einzelne kann heute Bewertungen abgeben und so Einfluss auf die Gestaltung (z.B. des Urlaubes) nehmen. Leider auch in negativer Hinsicht. Shitstorm nennt man dieses Phänomen. Hier werden Personen durch den Kakao gezogen, teils auf die nicht sehr feine Art.

Auch werden diese Medien genutzt, um sich spontan (flash mob) zu verabreden. Bestes Beispiel ist der „arabische Frühling“, wo hunderttausende protestiert und freie Wahlen erreicht haben. Leider auch hier wieder negative Beispiele wie Aufrufe zu Demo's der Hooligans gegen die IS.

Zu Zeiten der DDR vor 25 Jahren gab es dies leider nicht. Hier musste sich noch so verabredet werden, was den Zusammenhalt mehr gestärkt hat.

Es stellte sich auch die Frage, was machen unsere Politiker mit den negativen Erscheinungen. Meist kam die Aussage, hinterherhinken.

Unser zweiter Diskussionspunkt handelte von „**vernetzt schlauer**“ werden. Zu diesem Thema referierte **Stefan Schmid** von der IT-Akademie Bayern und zeigte uns die Möglichkeiten des beruflichen Lernens mit und in den sozialen Medien auf.



Stefan Schmid rief uns in Erinnerung, was zu Beginn des Computerzeitalters ein Commodore 64 alles konnte. Sein erster kostete 10 000 DM. Für die Jüngeren unter uns, ein Commodore 64 war ein „Wunderwerk“ mit 64 KB (richtig gesehen Kilobyte) Arbeitsspeicher.

Er kam Ende der 80er Jahre auf dem Markt. Schon daran kann sollte jeder von uns erkennen, welch rasende Schritte im Computerzeitalter gemacht wurden.

Mit zunehmender Rechnerleistung stellt sich die Frage, wie nutze ich diese Technologie, dass sie mir tatsächlich Nutzen bringt?

Der Grundgedanke, so die Ausführung von Hr. Schmid ist, dass sich die Gesellschaft nicht so sehr geändert hat, nur die Verantwortlichkeiten und das daraus resultierende gesellschaftliche Bild.

Der Treffpunkt Küche als bisheriges soziales Netzwerk, wo gemütlich über anstehende Themen oder Probleme gesprochen wird, bleibt in engerem Umfeld erhalten. Jedoch für komplexe Aufgabenstellungen nutzen wir unsere „Facebook“-Freunde. Hier können wir uns auch austauschen, nur in einem anderen Medium.

Schmid erklärte uns zudem, dass die Grundlage eines Netzwerkes das / ein gemeinsame(s) Interesse ist. Auch für informelles Lernen werden heute diese Medien genutzt. So stellt er z.B. eine Frage ins Netz und die „Community“ gibt ihm einige Anregungen bis hin zu Lösungsansätzen, nicht selten sogar fertige Lösungen.

Nicht zu vergessen, dass wir bei Facebook immer selbst entscheiden können, wen wir als „Freunde“ akzeptieren. Hier ist gesunder Menschenverstand genauso gefragt, wie bei den Ergebnissen z.B. aus „Google-Recherchen“. Ob wir die Ergebnisse als zutreffend ansehen oder nicht, obliegt uns mündigen Bürgern selbst.

Großer Vorteil an Facebook und Co (Xing, Twitter, YouTube, Google+, Pinterest Scoop it und wie sie alle heißen) ist, dass weltweit Fragen gestellt und beantwortet werden können.

Früher war das Lernen (Anwendungswissen) ausschließlich von Meister, Geselle hin zum „Lehrling“ vorgegeben. Heute lernen wir teils aus den Interaktiven Medien. Das Lernen wird immer mehr zur persönlichen Verantwortung. Gerade die Weiterbildung erfolgt durch intelligente Vernetzung, wo wir das Wissen auch außerhalb unseres persönlichen Fachbereiches finden.

Eine grundlegende Eigenschaft des Netzes ist das Teilen von nützlichem, wie weniger nützlichem Wissen. Um jedoch aussagekräftige Antworten zu bekommen, muss die „Suchanfrage“ oder „Aufgabe“ detailliert eingegeben werden.

Stefan Schmid zeigte uns anhand eines Beispiels, wie er mit seinen Kursteilnehmern und (Internet)Partnern kommuniziert. Er erklärte uns die Bedeutung von MOOC´s (Massive Open Online Courses), welches Kostenlos eingerichtet werden kann und je nach Komplexibilität bis zu 18 000 Teilnehmer hat. MOOC bedeutet „Lernen im Netz“ und wird meistens von Hochschulen ins Leben gerufen. Hierbei gilt die Aussage eines namentlich nicht genau zuzuordnenden Zeitgenossen, dass Lernen heißt, Dinge zu begreifen, alles andere ist nur Information.

Nach dem Abendessen gingen wir zum gemütlichen Teil und den „offiziellen“ Feierlichkeiten über.

Hier wurden die beiden Ehrengäste Helmut Grau (KDA) und Helmut Kraft (IMV München) nochmals offiziell begrüßt. Beide leiteten die ersten Wochenendseminare, bevor sie den „Staffelstab“ an Phillip Büttner (KDA) und Bernhard Fürst (LV Bayern) überreichten.

Als erste Einlage erzählte uns die „Ratschkathl“, wie sie versuchte die beiden Helmut zu erreichen und wie ihr Telefon dabei nicht mitspielte.

Das „Olchinger Männerballett“ mit unserem Josef Hofmann legte danach eine heiße Sohle auf das Parkett. Wer mehr sehen will, kann sich unter [www.olchinger-maennerballett.de](http://www.olchinger-maennerballett.de) informieren.

Nach Ratschkathl, Männerballett und Hochmoorgeist wurde es für „den harten Kern“ wie üblich sehr früh.



Sepp und sein Männerballett

Der Sonntagmorgen startete wie gewohnt mit einem Wort zum Tag, welches diesmal von Hans Watzl gesprochen wurde. Es war ein kurzer Rückblick auf die beiden Themen vom Vortag, um das gehörte wieder ins Gedächtnis zu rufen.

**Ich kommuniziere, also bin ich?**, hieß der Punkt, welcher **Dr. Bianca Schnupp** (stellvertretende Leiterin des KDA) fragte.

Mit Karten (ganz Industriemeisterhaft) wurde nach dem Mensch bleiben in der Datenwelt gefragt. Auch Fr. Schnupp ging auf das Thema Mensch im WWW ein und dass wir kritisch und wachsam gegenüber Netzaktivitäten sein müssen. Auch sollten wir nicht alles von uns offenlegen.



Programme wurden von Menschen geschrieben, welche positiv wie negativ Einfluss auf die Gestaltung dessen Einfluss nehmen können. In der virtuellen Welt nehmen wir teilweise alles als selbstverständlich hin, doch zu Zeiten von NSA und anderen Spähprogrammen, ist es nicht mehr unmöglich als „gläserne“ en zu gelten.

Was wir also ins Netz stellen, sollten wir gut überdenken und dadurch selbst Einfluss nehmen, wieviel wir anderen mitteilen.

Um Mensch in diesen Zeiten bleiben zu können, brauchen wir auch weiterhin zwischenmenschliche Beziehungen und ggf. auch mal eine herzliche Umarmung, welche wir von keinem Computer oder Programm der Welt bekommen.

Nach einem kurzen Resümee kam die obligatorische Frage, was machen wir das nächste Mal? Es sind wieder viele interessante Themen genannt worden, welche auch für das nächste Jahr viel Diskussionsstoff liefern.

Mein Fazit für dieses Wochenendseminar lautet: 25 Tagungen und doch kein bisschen leise. Zumal unser diesjähriges Thema eine Woche später auf dem SPD Parteitag erörtert wurde. Ihr seht also, wir sind am Puls der Zeit. Auf weiter interessante Wochenenden.

Franz Ampferl  
Pressereferent